

Schriften zum Strafrecht

Heft 129

Krise des Strafrechts und der Kriminalwissenschaften?

**Tagungsbeiträge eines Symposiums
der Alexander von Humboldt-Stiftung,
Bonn-Bad Godesberg, veranstaltet vom
1. bis 5. Oktober 2000 in Bamberg**

Herausgegeben von

Hans Joachim Hirsch



Duncker & Humblot · Berlin

**Krise des Strafrechts
und der Kriminalwissenschaften?**

Schriften zum Strafrecht

Heft 129

Krise des Strafrechts und der Kriminalwissenschaften?

Tagungsbeiträge eines Symposiums
der Alexander von Humboldt-Stiftung,
Bonn-Bad Godesberg, veranstaltet vom
1. bis 5. Oktober 2000 in Bamberg

Herausgegeben von

Hans Joachim Hirsch



Duncker & Humblot · Berlin

Gedruckt mit Unterstützung des Stifterverbandes für die Deutsche Wissenschaft
und der Alexander von Humboldt-Stiftung

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Krise des Strafrechts und der Kriminalwissenschaften? : Tagungsbeiträge
eines Symposiums der Alexander von Humboldt-Stiftung, Bonn-Bad Godesberg,
veranstaltet vom 1. bis 5. Oktober 2000 in Bamberg / Hrsg.: Hans Joachim Hirsch. –
Berlin : Duncker und Humblot, 2001
(Schriften zum Strafrecht ; H. 129)
ISBN 3-428-10717-9

Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen
Wiedergabe und der Übersetzung, für sämtliche Beiträge vorbehalten

© 2001 Duncker & Humblot GmbH, Berlin

Fremddatenübernahme und Druck:

Berliner Buchdruckerei Union GmbH, Berlin

Printed in Germany

ISSN 0558-9126

ISBN 3-428-10717-9

Gedruckt auf alterungsbeständigem (säurefreiem) Papier
entsprechend ISO 9706 ☺

Geleitwort

Die Alexander von Humboldt-Stiftung hat seit ihrer Wiedererrichtung im Jahre 1953 fast 20.000 Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen aus 125 Ländern und aus allen Fachdisziplinen als Humboldt-Forschungsstipendiaten und -preisträger gefördert. Hinzu kommen noch knapp 2000 deutsche Wissenschaftler, die als Feodor-Lynen-Forschungsstipendiaten mit Humboldtianern in deren Heimatländern zusammengearbeitet haben. Daraus hat sich ein internationales Netzwerk entwickelt, dem natürlich auch die deutschen wissenschaftlichen Gastgeber der Humboldtianer angehören.

In den vergangenen 27 Jahren hat die Stiftung die Mitglieder dieses Netzwerks von Zeit zu Zeit zu mehrtägigen Fachsymposien vor allem in den geistes- und sozialwissenschaftlichen Disziplinen zusammengeführt. Die Tagungen sollen den ausländischen Wissenschaftlern die Gelegenheit geben, mit deutschen Kollegen den Stand der Forschung und jüngste Entwicklungen des Fachs zu diskutieren. Das erste Fachsymposium 1973 in Ludwigsburg behandelte unter dem Generalthema „Strafrecht und Strafrechtsreform“ eine große Zahl heiß umstrittener Fragen in einer Zeit des gesellschaftlichen Wandels und einschneidender Reformbemühungen. Waren die nachfolgenden juristischen Tagungen neueren Entwicklungen im öffentlichen Recht, dem Verhältnis von europäischer Integration und nationaler Rechtskulturen und Problemen des internationalen Privat- und Wirtschaftsrechts gewidmet, so schien es nunmehr an der Zeit, erneut die Strafrechtler einzuladen, und zwar vom 1. bis 5. Oktober 2000 nach Bamberg mit der provozierenden Frage „Krise des Strafrechts und der Kriminalwissenschaften?“.

Anlaß dazu war die Beobachtung, daß heute oft von einer solchen Krise gesprochen wird, und zwar nicht nur in der Bevölkerung, sondern auch unter Fachleuten. So gaben in Deutschland vor wenigen Jahren mehrere Autoren einem Sammelband den Titel „Vom unmöglichen Zustand des Strafrechts“. Und in Polen wurde, um ein weiteres Beispiel zu nennen, ein Aufsatzband mit dem Titel „Quo vadis iustitia?“ publiziert, in dem von der „gegenwärtigen Krise der Strafjustiz“ die Rede ist. Es kommt wohl nicht von ungefähr, daß es in den Industriestaaten kaum noch politische Wahlen gibt, bei denen nicht die innere Sicherheit eines der Hauptthemen darstellt. Auch die Strafrechtsdogmatik bildet offenbar keine Ausnahme. Jedenfalls wird hin und wieder in der deutschen Kommentar-Literatur eine zunehmende Distanz zwischen Theorie und Gerichtspraxis beklagt. Nicht unerwähnt bleiben soll auch die gelegentlich geäußerte Ansicht, daß man die strafrechtlichen Fragen des 21. Jahrhunderts nicht mit dem aus dem 18. Jahrhundert stammenden bisherigen geistigen Rüstzeug lösen könne.

Angesichts dieser hier nur ganz grob skizzierten Situation hat die Humboldt-Stiftung die gerade ihr gegebene Möglichkeit genutzt, ihre aus fast der ganzen Welt kommenden Forschungsstipendiaten und -preisträger der Fachgebiete Strafrecht, Strafverfahrensrecht, Kriminologie und Kriminalpolitik und mehrere ihrer deutschen Gastgeber zusammenzuführen, um auf einer alle Bereiche umfassenden Tagung Klarheit über jene Problematik, ihre Hintergründe und etwa erforderliche Abhilfemöglichkeiten zu gewinnen. Die Information aus Staaten verschiedener gesellschaftlicher, wirtschaftlicher und politischer Struktur mag dabei ein differenziertes Bild ergeben. Die Stiftung hat bewußt die Mehrzahl der Referate an ausländische Teilnehmer vergeben. Der Akzent des Symposiums liegt also nicht einseitig auf der Information über Entwicklungen der deutschen Strafrechtswissenschaft, sondern bei einem internationalen Meinungs-austausch über eine allgemeine Problematik aller hier vertretenen Fachdisziplinen, wobei zur Klärung alle Teilnehmer beitragen können.

Die am Ende des Bandes abgedruckte Übersicht der Tagungsteilnehmer läßt sogleich erkennen, aus welchen Ländern besonders zahlreiche Strafrechtler von der Humboldt-Stiftung gefördert worden sind. Seit 1953 waren es insgesamt fast 200 unter mehr als 900 Juristen, die übrigens die größte Gruppe unter den rund 4900 geisteswissenschaftlichen Humboldtianern bilden. Die meisten der Juristen kommen aus Japan, aus den USA und aus Polen; es folgen Rechtswissenschaftler aus Italien, Spanien, Griechenland, Argentinien und Südafrika. Während es bei der Auswahl der Humboldt-Gastwissenschaftler keinerlei Quoten oder unausgesprochene Präferenzen für bestimmte Länder oder Fächer gibt, werden in diesen Zahlen aber doch traditionelle Verbindungen zur deutschen Rechtswissenschaft sichtbar. Die Epoche, in der sich manche ausländischen Rechtssysteme in sehr großem Umfang am deutschen Recht orientierten, ist freilich vorüber – doch werden gemeinsame Lösungen oder wenigstens gemeinsame Diskussionsgrundlagen immer bedeutsamer. Zahlreiche von der Humboldt-Stiftung geförderte Juristen, gerade auch Strafrechtler, haben herausragende Positionen in der Wissenschaft und der Rechtspflege, aber auch in der Politik und Verwaltung ihrer Länder erreicht. Auch dies mag dazu beitragen, daß die Erörterungen und Ergebnisse der Bamberger Tagung noch weiter reichende Wirkungen entfalten.

Bei aller Anstrengung, auf die zur Diskussion gestellten Fragen international bedeutsame Antworten zu suchen, spiegeln die hier zusammengefaßten Beiträge selbstverständlich auch die Verschiedenheit des Vortrags- und Arbeitsstils in den Heimatländern der Autoren wider. Die Redaktion konnte und wollte dies nicht künstlich glätten. Die Humboldt-Stiftung betrachtet es vielmehr als besonders reizvoll, daß hier ein großer Kreis ausgewiesener Fachleute aus dem Ausland in einer fremden Sprache, nämlich auf deutsch, vorzutragen hatte.

Allen Teilnehmern des Fachsymposiums und an dieser Stelle vor allem auch den Verfassern der in dem hier vorgelegten Sammelband zusammengeführten Beiträge sei für ihre Mitarbeit gedankt. Ein ganz besonderer Dank gilt Herrn Professor

Hans Joachim Hirsch, der das wissenschaftliche Programm der Tagung in Zusammenarbeit mit Herrn Professor Hans-Heinrich Jescheck, Herrn Professor Günther Kaiser und Herrn Professor Claus Roxin konzipiert hat und der in jeder Hinsicht der Mentor des Symposiums war. Dazu gehört auch, daß Herr Hirsch die Mühen der Herausgabe und Redaktion der Tagungsreferate auf sich genommen hat. Die Alexander von Humboldt-Stiftung ist ihm dafür sehr dankbar. Die Humboldt-Stiftung wünscht und hofft, daß dieses Buch zur weiteren Stärkung des internationalen Netzwerks der Strafrechtler, insbesondere auch unter den Humboldtianern, beiträgt und dankt daher *last but not least* dem Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft, ohne dessen finanzielle Zuwendungen der Sammelband nicht hätte publiziert werden können.

Bonn-Bad Godesberg, im Juli 2001

Dr. Manfred Osten
Generalsekretär der
Alexander von Humboldt-Stiftung

Vorwort des Herausgebers

Der vorliegende Sammelband soll Vorträge und Landesberichte des von der Alexander von Humboldt-Stiftung vom 1. bis 5. Oktober 2000 in Bamberg veranstalteten Symposiums mit dem Generalthema „Krise des Strafrechts und der Kriminalwissenschaften?“ einer breiteren wissenschaftlichen Öffentlichkeit zugänglich machen. Der Verlauf der Diskussionen und die Ergebnisse der Tagung lassen sich der ebenfalls aufgenommenen Synthese entnehmen.

Es handelt sich um 45 Beiträge, davon 38 ausländischer Autoren. Nahezu alle Texte sind in deutscher Sprache vorgetragen worden, so daß sich die redaktionelle Vorbereitung im wesentlichen auf geringfügige Überarbeitungen beschränken konnte. Im Hinblick darauf, daß in den neun Sektionen, die Unterthemen zum Gegenstand hatten, jeweils über mehrere Rechtskreise zu berichten war, ist eine Beschränkung des Umfangs auf Kurzberichte leider unvermeidlich gewesen. Soweit von den Verfassern bei den für den Druck bestimmten Manuskripten noch die eine oder andere Ergänzung vorgenommen wurde, ist diese aber nach Möglichkeit noch berücksichtigt worden.

Es versteht sich für eine große internationale Tagung von selbst, daß die Referenten der einzelnen Unterthemen, d. h. hier der Themen der Landesberichte, unterschiedliche Akzente hinsichtlich der zu behandelnden Fragen setzen. Bei diesem Symposium kann es zudem aufzeigen, daß die Möglichkeit einer Krise des Strafrechts und der Kriminalwissenschaften je nach engerem Fachgebiet und Herkunftsland mit unterschiedlicher Intensität ins Blickfeld kommt. Wenn vereinzelt das Generalthema etwas in den Hintergrund tritt, handelt es sich gleichwohl um weiterführende Ausführungen von aktueller Bedeutung, so daß sie auch deshalb mit in den Sammelband aufzunehmen waren.

Der Alexander von Humboldt-Stiftung gilt aufrichtigster Dank aller beteiligten Wissenschaftler für die Veranstaltung dieser sehr bedeutsamen Tagung. Besonders zu nennen sind Herr Dr. Manfred Osten, Generalsekretär der Stiftung, und Herr Dr. Wolfgang Holl, deren großes Engagement bei der Vorbereitung und Durchführung wesentlich zum ausgezeichneten Gelingen beigetragen hat.

Herzlich zu danken ist auch den Herren Professoren Hans-Heinrich Jescheck, Günther Kaiser und Claus Roxin, die sich mit wertvollem Rat an der Vorbereitung des wissenschaftlichen Tagungsprogramms beteiligt haben.

Nicht zuletzt gebührt Frau Assessorin Dr. Heike Diederich und Frau Referendarin Susanne Dietrich bester Dank für die tatkräftige und umsichtige Hilfe bei der Vorbereitung der Drucklegung.

Köln, im Juli 2001

Hans Joachim Hirsch

Inhaltsverzeichnis

Erster Teil

Krise des Strafrechts? Kriminologische und kriminalpolitische Aspekte	15
Plenarvorträge	
Hans-Jörg Albrecht (Freiburg)	
Entwicklungen der Kriminalität, Ursachen und die Rolle der Kriminalpolitik	17
Dirk van Zyl Smit (Kapstadt)	
Ist das Strafrecht ein geeignetes Instrument, um die heutige Kriminalitätsentwicklung wesentlich zu beeinflussen?	59
Landesberichte	
Sektion 1: Entwicklung der Kriminalität in verschiedenen Rechtskreisen und die jeweiligen Ursachen	
Aus argentinischer Sicht: Carlos Elbert (Buenos Aires)	81
Aus japanischer Sicht (Besonderheiten organisierter Kriminalität in Japan am Beispiel der Bōryoku Dan): Hisao Katoh (Tokio)	84
Aus kanadischer Sicht: Ezzat A. Fattah (Vancouver)	91
Aus ungarischer Sicht: Karoly Bard (Budapest)	98
Sektion 2: Strafzwecke und Fragen der Ausdehnung ins Vorfeld und der Erweiterung der strafrechtlichen Rechtsfolgen	
Aus lateinamerikanischer Sicht: Juan Bustos Ramirez (Santiago de Chile)	103
Aus polnischer Sicht: Boguslaw Janiszewski (Posen)	106
Aus US-amerikanischer Sicht: Raymond Teske (Huntsville/Texas)	111
Sektion 3: Inwieweit sind anstelle von Straftatbeständen Regelungen außerhalb des Strafrechts möglich?	
Aus deutscher Sicht: Dieter Dölling (Heidelberg)	117
Aus griechischer Sicht: Nikolaos Bitzilekis (Thessaloniki)	121
Aus polnischer Sicht: Emil W. Plywaczewski (Bialystok)	124
Aus spanischer Sicht: Roberto Bergalli (Barcelona)	128

Zweiter Teil

**Krise des Strafrechts? Die Lage im materiellen Strafrecht
und in der Strafrechtswissenschaft** 135

Plenarvorträge**Makoto Ida (Tokio)**

Welche neuen praxisrelevanten Ergebnisse bringen die gegenwärtig zum materiellen Strafrecht diskutierten neuen systematischen Konzepte? 137

Enrique Gimbernat Ordeig (Madrid)

Sind die bisherigen dogmatischen Grunderfordernisse eines Allgemeinen Teils geeignet, dem heutigen Stand der Kriminalität, der Strafzumessung und des Sanktionensystems zu genügen? 151

Landesberichte**Sektion 4: Welches sind die dogmatischen Grunderfordernisse eines Allgemeinen Teils?**

Aus argentinischer Sicht (Mindestanforderungen an die Regelung im Allgemeinen Teil der Strafgesetzbücher): Marcelo A. Sancinetti (Buenos Aires) 169

Aus griechischer Sicht: Christos Mylonopoulos (Athen) 174

Aus japanischer Sicht (Zu den Modellen gesetzlicher Regelung): Keiichi Yamanaka (Osaka) 180

Aus polnischer Sicht: Andrzej B. Wasek (Lublin) 186

Aus spanischer Sicht (Die Straftatlehre in Spanien): Diego-Manuel Luzón Peña (Alcalá) 191

Sektion 5: Welches Gewicht hat die heutige strafrechtsdogmatische Diskussion in der Praxis?

Aus deutscher Sicht: Karl Heinz Gössel (Erlangen) 197

Aus kolumbianischer Sicht (Zur Frage des Einflusses der Lehre von der objektiven Zurechnung auf das neue Strafgesetzbuch): Luis E. Montealegre Lynett (Bogotá) 201

Aus polnischer Sicht: Włodzimierz Wróbel (Krakau) 204

Aus spanischer Sicht: Enrique Bacigalupo (Madrid) 208

Sektion 6: Welche Auffassungen werden in den verschiedenen Rechtskreisen zur Frage der Strafbarkeit juristischer Personen vertreten, und welche Erfahrungen hat man mit bereits anerkannten Regelungen gesammelt?

Aus angelsächsischer und israelischer Sicht: Mordechai Kremnitzer (Jerusalem) 215

Aus angelsächsischer und südafrikanischer Sicht: Carel R. Snyman (Pretoria) 225

Aus finnischer Sicht: Dan G. Frände (Helsinki) 228

Aus koreanischer Sicht: Woong Yim (Seoul) 233
 Aus polnischer Sicht: Andrzej J. Szwarz (Posen) 235

Dritter Teil

Krise des Strafrechts? Die Lage des Strafverfahrens 243

Plenarvorträge

Julio B.J. Maier (Buenos Aires)

Ist das Strafverfahren noch praktikabel? 245

Thomas Weigend (Köln)

Welche Grundprinzipien und sonstigen rechtsstaatlichen Anforderungen des Strafverfahrensrechts sind unverzichtbar? 257

Landesberichte

Sektion 7: Welche Bestrebungen gibt es in den einzelnen Staaten zur Vereinfachung der Verfahren, und wie haben sie sich, wo sie eingeführt worden sind, bewährt?

Aus griechischer Sicht: Christos Dedes (Athen) 289

Aus italienischer Sicht (Die abgekürzten Verfahren: Die Gefahren der Absprachenjustiz): Sergio Moccia (Neapel) 293

Aus spanischer Sicht: Juan-Luis Gómez Colomer (Castellón) 299

Sektion 8: Ist das Legalitätsprinzip zu halten, und welche rechtsstaatlichen Anforderungen haben für das Opportunitätsprinzip zu gelten?

Aus deutscher Sicht: Joachim Herrmann (Augsburg) 305

Aus italienischer Sicht: Enzo Musco (Rom) 311

Aus kroatischer Sicht: Davor Krapac (Zagreb) 315

Aus polnischer Sicht: Zbigniew Gostynski (Krakau) 323

Aus türkischer Sicht: Bahri Öztürk (Izmir) 328

Sektion 9: Wie verhalten sich tatsächliche Strafzumessung, gesetzliche Strafdrohungen und Gerechtigkeits- und Präventionserwartungen der Öffentlichkeit zueinander?

Aus argentinischer Sicht (Die heutige Krise des Strafrechts): Edgardo Alberto Donna (Buenos Aires) 333

Aus deutscher Sicht: Bernd Schünemann (München) 338

Aus japanischer Sicht (Sozial-kulturelle Veränderungen in Japan): Heikichi Ohno (Tokio) 346

Aus polnischer Sicht (Insbesondere mit dem Blick auf das neue polnische Strafgesetzbuch von 1997): Tomasz Kaczmarek (Breslau) 349

Vierter Teil

Entwicklung internationaler Strafrechtspflege 355

Plenarvortrag

Haruo Nishihara (Tokio)

Internationale Strafgerichtsbarkeit 357

Fünfter Teil

Zusammenfassung der Ergebnisse der Tagung 371

Hans Joachim Hirsch (Köln)

Synthese 373

Autoren-/Teilnehmerverzeichnis 385

Erster Teil

**Krise des Strafrechts?
Kriminologische und kriminalpolitische Aspekte**

Plenarvorträge

Entwicklungen der Kriminalität, Ursachen und die Rolle der Kriminalpolitik

Hans-Jörg Albrecht, Freiburg

I. Einführung: Umkehrung des Kriminalitätstrends?

Sich auf Aussagen zu Kriminalitätstrends einzulassen, hat immer etwas Riskantes an sich; desgleichen selbstverständlich die Erörterung der Ursachen der Trends wie der Rolle, die die Kriminalpolitik dabei gespielt haben mag. Dies hat damit zu tun, daß nichts so unsicher erscheint wie empirische Informationen zu Kriminalitätslagen und den sie bestimmenden Bedingungen. Denn immer noch steht jede Aussage zu Kriminalität und Kriminalitätsentwicklungen unter den Vorbehalten von Interessen und Betroffenheit;¹ Interessen und Betroffenheit bzw. Engagement derjenigen, die sich professionell und politisch mit Kriminalität und Kriminalitätsproblemen befassen und natürlich auch derjenigen, von denen die Informationen zu Kriminalität und Kriminalitätsentwicklungen erlangt worden sind (also Anzeigerstatter, Kriminalitätsoffer und [Experten-]Zeugen). Ferner erhöht sich das Risiko mit jedem Versuch, die festgestellten Trends zu bewerten. Denn Bewertungsversuche führen sofort in Sicherheitsdebatten, die durch den Versuch, „Sicherheitsberichte“ aufzubereiten, in ihren wesentlichen Determinanten nicht entschärft werden; sowohl Sicherheitsdebatten als auch Sicherheitsberichte stehen immer unter dem hartnäckigen Vorbehalt, daß es ganz einfach schon „immer zu viel Kriminalität gegeben hat“, wie die President's Commission on Law Enforcement and Administration of Justice bereits im Jahre 1967 zum Ausdruck brachte,² woraus sich dann ohne große Mühe ableiten läßt, daß es wohl auch immer zu viel Kriminalität geben wird.

Die methodischen Implikationen der Fragestellung nach Kriminalitätsentwicklungen sind nach wie vor erheblich.³ Denn alle Instrumente, die zur Messung der Kriminalität eingesetzt werden, bergen insbesondere für die Längsschnittbetrachtung eine Vielzahl von Problemen in sich, die wesentlich dadurch bestimmt sind, daß die Kriminalitätsentwicklung beeinflussende Veränderungen in sozio-kultu-

¹ F. Sack, Jugendgewalt – Schlüssel zur Pathologie der Gesellschaft?, in: Programmleitung NFP 40 (Hrsg.): Gewalttätige Jugend – ein Mythos?, Bulletin Nr. 4, SFN Bern 1999, S. 8 f.

² President's Commission on Law Enforcement and Administration of Justice: Task Force Report – Crime and Its Impact. Washington 1967, S. 19.

³ E. Fattah, Victimology: Past, Present and Future, Criminologie 33 (2000), 17–46.

reller und administrativer Hinsicht nie vollständig einbezogen werden können. Gleichwohl stellen sich die Fragen nach Trends und Tendenzen angesichts immer wieder auflebender Prognosen von Kriminalitätswellen und Diagnosen der Bedrohung der Inneren Sicherheit bzw. der Stabilität moderner Gesellschaften auch weiterhin. So wird beispielsweise für die USA auf der Basis erwarteter demographischer Veränderungen für die nächsten 10–20 Jahre eine dramatische Kriminalitätswelle vorhergesagt, die aus einem so genannten „Baby-Boom-erang“-Effekt resultieren soll.⁴ Insbesondere westeuropäische Gesellschaften befassen sich seit Ende der achtziger Jahre immer stärker mit angenommenen Auswirkungen von Immigration und Organisierter Kriminalität auf soziale und wirtschaftliche Stabilität.⁵ Dabei werden offenbar nicht bloß Gedanken an eine „neue (und mittlerweile alte) Unübersichtlichkeit“ moderner Gesellschaften aktiviert. Denn die Debatte legt auch eine neue Unsicherheit nahe, die freilich ebenfalls eine alte ist. Die Unsicherheit verweist auf die im sozialen Wandel selbst liegenden Probleme der Vorhersage der Richtung der Zusammenhänge und der Größenordnungen zukünftiger Bewegungen. Darüber hinaus wird nach wie vor versucht, Modellbildungen zur Erklärung von Kriminalitätstrends für Projektionen der Entwicklung der Kriminalität zu nutzen.⁶

Nachdem die zweite Hälfte des Zwanzigsten Jahrhunderts weltweit ganz wesentlich bestimmt war durch Beobachtungen steigender Kriminalität und die Suche nach Ursachen des Anstiegs in Kriminalitätsraten, zeichnen sich seit der Mitte der neunziger Jahre und für das neue Jahrtausend bedeutsame Veränderungen ab. In Nordamerika und in Westeuropa mehren sich die Stimmen, die von einem Rückgang der Kriminalität ausgehen⁷ und Forschungen zur Frage anmahnen, warum die Kriminalität nach einem langfristigen Anstieg über mehrere Jahrzehnte in den neunziger Jahren gesunken ist und am Anfang des Dritten Jahrtausend weiter fällt.⁸ Teilweise sind die Rückgänge beträchtlich, wie beispielsweise in den USA

⁴ Scientific American June 1996, S. 40–41; M. Tonry/M. H. Moore (Hrsg.): Youth and Violence. Crime and Justice. A Review of Research, Bd. 24, Chicago, London 1998, S. 2.

⁵ G. Wittkämper, Migration und ihre Wirkungen auf die gesellschaftliche Entwicklung und das Kriminalitätsaufkommen, in: Bundeskriminalamt (Hrsg.), Moderne Sicherheitsstrategien gegen das Verbrechen, Wiesbaden 1999, S. 71.

⁶ S. Field, Trends in crime and their interpretation: A study of recorded crime in post-war England and Wales, Home Office Research Study No. 119, HMSO, London, 1990; D. Deauman/D. Pyle, Forecasting recorded property crime using a time-series econometric model, British Journal of Criminology 37 (1997), 437–445; S. Sanjay Dhiri/S. Brand/R. Harries/R. Price, Modelling and predicting property crime trends in England and Wales, Home Office Research Study 198, London 1999; F. Tulder, Crimes and the Need for Sanction Capacity in The Netherlands: Trends and Backgrounds, European Journal on Criminal Policy and Research 8 (2000), 91–106.

⁷ J. Van Dijk, The State of Crime and Criminal Justice Worldwide. Centre of International Crime Prevention, 10th UN Congress on the Prevention of Crime and the Treatment of Offenders, Vienna, 2000; G. Newman, Global Report on Crime and Justice, Oxford 1999, Kapitel 2; M. Eisner, Rückgang von Kriminalität in den Städten. Die USA und die Schweiz im Vergleich, Neue Kriminalpolitik 1996, Nr. 3, 38–43.

oder in England-Wales; in vielen anderen Ländern sind sie jedenfalls deutlich sichtbar.⁹ Vom Trend zum Rückgang sind insbesondere solche Deliktsbereiche erfaßt, die gemeinhin als besonders schwer eingestuft werden und die Öffentlichkeit in besonderer Weise berühren. Relative und absolute Zahlen von Wohnungseinbrüchen, Kfz-Diebstählen, Raub und Tötungsdelikten vermindern sich in Nordamerika und verschiedenen westeuropäischen Ländern seit Anfang bis Mitte der neunziger Jahre ganz erheblich. Zunahmen sind insbesondere noch in solchen Kriminalitätsbereichen zu verzeichnen, die in besonderem Maße der polizeilichen Kontrolle sowie Schwankungen der Anzeigebereitschaft ausgesetzt sind. Hierzu zählen Drogendelikte, der sexuelle Mißbrauch und die Körperverletzung. Der Rückgang wird im übrigen nicht bloß in den polizeilichen Kriminalstatistiken ausgewiesen. In solchen Kriminalitätsbereichen und für Länder, in denen auch alternative Instrumente der Kriminalitätsmessung (wie beispw. Opfer-Surveys) über einen längeren Zeitraum eingesetzt werden, bilden sich die Rückgänge auch in diesen Indikatoren ab.¹⁰ Für eine Wissenschaft, die über Jahrzehnte an Theorien gearbeitet hat, mit Hilfe derer langfristiger Anstieg der Kriminalität erklärt werden kann, ist eine Umstellung der theoretischen Ansätze offensichtlich recht mühsam,¹¹ nicht zuletzt wohl auch deshalb, weil das öffentliche und professionelle Interesse am Rückgang der Kriminalität eher bescheiden und die Bereitschaft zur Finanzierung der Erforschung eines Rückgangs der Kriminalität eher gering ist.

Freilich ist die Diagnose eines Rückgangs der Kriminalität auf die erwähnten Regionen sowie auf die sogenannte konventionelle Kriminalität beschränkt. In den Umbruchstaaten Zentral- und Osteuropas sowie in anderen sich sozial und ökonomisch rapide verändernden Weltregionen wird nach wie vor von zunehmender Kriminalität berichtet.¹² Jedoch ist hier anzufügen, daß sich die polizeilich dokumentierten Kriminalitätsraten in Ost- und Zentraleuropa immer noch recht deutlich unter denen Westeuropas bewegen¹³ und im übrigen die Dynamik des

⁸ J. Fagan, Continuity and Change in American Crime: Lessons from Three Decades, in: Office of Justice Programs (Hrsg.), *The Challenge of Crime in a Free Society: Looking Back. Looking Forward*, Washington 1998, S. 16–47; J. M. Chaiken, *Crunching Numbers: Crime and Incarceration at the End of the Millennium*, National Institute of Justice Journal, January 2000, 10–17.

⁹ Für skandinavische Länder vgl. T. Lappi-Seppälä, *Regulating the Prison Population. Experiences from a Long-Term Policy in Finland*, Helsinki 1998.

¹⁰ C. Mirrlees-Black/T. Budd/S. Partridge/P. Mayhew, *The 1998 British Crime Survey. England and Wales. Home Office Statistical Bulletins, Issue 21/1998*, London 1998; P. A. Klaus, *Crimes Against Persons Age 65 or Older, 1992–1997*, Bureau of Justice Statistics, Washington 2000.

¹¹ Vgl. hierzu schon M. Eisner (Anm. 7).

¹² Vgl. beispielsweise K. Krajewski, *Veränderung der Lebenslagen und Kriminalität in Polen*, in: D. Rössner/J. M. Jehle (Hrsg.), *Kriminalität, Prävention und Kontrolle*, Heidelberg 1998, S. 189 ff.

¹³ F. Neubacher/M. Walter/H. Valkova/K. Krajewski, *Juvenile Delinquency in Central European Cities: A Comparison of Registration and Processing Structures in the 1990s*, *European Journal on Crime Policy and Research* 7 (1999), 533–558.